

R(h)einspringen ins Tun!

Ergebnisse der Radiotage zur Frage: Was ist eine gesunde Stadt

Entwurf einer Synthese von Andrea Kaiser-Grolimund und Kathrin Heitz Tokpa

Wichtig

Am 9. und 10. Februar haben Schüler:innen der FMS und die Klimaseniorinnen zusammen mit ihren Grosseltern bzw. Enkeln und eingeladenen Expert:innen ein Radioprogramm gestaltet. Der folgende Text fasst die wichtigsten Inhalte des Radioprogramms zusammen. Er ist als Ausschnitt zu lesen. Eine vertiefte Analyse wird in den nächsten Monaten entstehen.

Mit «Gesundheit» meinen wir One Health, das heisst eine Form von Gesundheit, die nicht nur darüber nachdenkt wie es den Menschen geht, sondern anerkennt und erwiesen hat, dass unsere Gesundheit und unser seelisches Wohlbefinden mit der Gesundheit von Tieren, Pflanzen und Ökosystemen verbunden ist. One Health wird unter andere, im Zusammenhang mit der Prävention von Pandemien und Zoonosen untersucht.

Basel zwischen früher und heute: «Man lebt gut in Basel, finde ich»

Wie die Gespräche zeigen, sind die Perspektiven auf Basel unterschiedlich. Ältere Generationen betonen, dass die Stadt früher ruhiger und entspannter war. Ein Beispiel dafür war die Pferdewagen, die jeweils die Bierfässer in die Restaurants gebracht haben. Basel wird von einigen Interviewpartner:innen heute als hektisch empfunden. Als mögliche Gründe nennen ältere Stadtbewohnende und Schüler:innen den Medienkonsum und die Digitalisierung (mehr Computer). Früher, so sagte eine Interviewteilnehmerin, hatten vor allem auch Frauen mehr Zeit für Freiwilligenarbeit. Früher fuhren auch weniger Autos durch die Stadt.

Divers waren die Gefühle von Sicherheit in der Stadt heute, wobei sowohl jüngere wie auch ältere Bewohnerinnen betonten, dass sie sich heute weniger sicher fühlten, allein durch die Stadt zu gehen. Eine Expertin ergänzte hierbei auch, dass gerade auch die sexuelle Gewalt zugenommen hat. Des Weiteren wurden hohe Lebenskosten erwähnt, als etwas, das das Leben gerade für ältere Stadtbewohnende schwierig macht. Gleichzeitig wurde auch von einer Interviewteilnehmerin betont, dass nicht früher alles besser war. Gerade auch der Fortschritt der Medizin hat ihrer Ansicht nach dazu geführt, dass Menschen heute älter werden und sich die Gesundheit in der Stadt verbessert hat.

Basel und der Rhein: «Wasser hat auch eine Kultur»

Viele Gespräche drehten sich immer wieder um das Thema Wasser; der Rhein wurde praktisch in jedem Gespräch über Basel erwähnt. Auch am Rhein wurden Veränderungen über die Zeit festgestellt: Laut einigen älteren Interviewpartner:innen hat sich insbesondere die Wasserqualität im Vergleich zu früher verbessert, was als sehr erfreulich wahrgenommen wird. Während es früher undenkbar war, im Rhein zu schwimmen, ist er heute zu einem zentralen Ort und Treffpunkt in Basel geworden. In

diesem Zusammenhang äusserte eine junge Schülerin auch Sorgen, da das Rheinufer und damit der Rhein immer wieder durch Abfall (z. B. Bierdosen) verschmutzt werden. Zudem wurde erwähnt, dass der Rhein bei Hitze für Abkühlung sorgt. Eine Klimaseniorin zeigte sich dankbar, dass der Rhein einen Teil der Stadt beansprucht, der nicht überbaut werden kann und so für mehr Luft sorgt.

In den Gesprächen wurde zudem betont, dass der Rhein Basel mit anderen Städten in der Schweiz, aber auch über die Landesgrenzen hinaus mit der Welt verbindet. Ein Experte hob in diesem Zusammenhang die Rolle der Schweiz als Wasserschloss Europas hervor. Allerdings werden nicht nur Wasser, sondern auch Schadstoffe über die Grenzen hinweg transportiert. Diese sind oft unsichtbar und lassen unterschiedliche Rückschlüsse zu. Eine Klimaseniorin erinnerte sich zudem an den Vorfall in Schweizerhalle und die damit verbundene «Endzeitstimmung» in Basel.

Generell wurde Wasser als ein zentrales Element für die Stadt und die Gesundheit thematisiert. Die gute Wasserversorgung Basels – unter anderem mit der Aufbereitung in der Langen Erle – wurde hervorgehoben, ebenso das Privileg, aus Stadtbrunnen Trinkwasser beziehen zu können. Dieses Wasser kommt nicht nur den Menschen zugute, sondern auch den Tieren. Laut einem Experten wird Basel auch in naher Zukunft kein Problem mit Wasserknappheit haben. Wasser kann zudem indirekt helfen, indem es bei Hitze für Kühlung sorgt – etwa durch das Wachstum von Bäumen und Gräsern, die Schatten spenden.

(Un)Orte in Basel: «Ihr Leben grüner machen»

Eine ältere Bewohnerin betonte, ihr Garten sei für sie ihr «Psychiater». Grünflächen und Parks (z. B. der Kannenfeldpark) wurden von mehreren Interviewpartner:innen als wichtige Orte in Basel genannt: «In der Stadt trifft man die Natur immer wieder an». Ein Experte hob zudem hervor, wie wichtig es sei, aus Unorten – wie etwa dem von einem Schüler als «ungesund» bezeichneten Aeschenplatz – lebenswerte Orte zu machen. Dabei könne auch die Förderung der Biodiversität eine zentrale Rolle spielen: «... es ist eben auch in der Stadt, wo die Natur zurückkommt, wenn man sie lässt zurückkommen». Während eine Stimme beobachtet, dass durch Überbauung immer mehr Hinterhofgärten verschwinden, stellen andere fest, dass heute mehr Grünflächen zur aktiven Nutzung zur Verfügung stehen als früher.

Neben Grünflächen und Gärten wurde von verschiedenen Generationen die Bedeutung frei zugänglicher Orte betont – sowohl draussen als auch drinnen. Die Mitte (das Unternehmen Mitte) in der Innenstadt wurde von einer Schülerin als ein solcher Ort genannt. Zudem wurde diskutiert, ob etwa Kirchen künftig stärker als Orte dienen könnten, die bei Hitze Abkühlung bieten und zugleich soziales Miteinander fördern.

Tiere in der Stadt: «Der Mensch ist auch nur ein Tier»

In einigen Interviews und Gesprächen wurden auch Tiere in der Stadt erwähnt. Eine Schülerin wünschte sich beispielsweise mehr Freiheit und Schutz für Tiere in der Stadt. Eine Seniorin erinnerte sich an früher, als Kühe der Birsstrasse entlangliefen, um am Birsufer zu grasen. Vögel wurden in den Klangwelten der Stadt mitgedacht. Während eine Schülerin um das bedrohte Wohlbefinden der Bienen sorgte, kamen in den Gesprächen auch Tiere vor, die eher schädlich für die Gesundheit und Umwelt sein können, so wie Tigermücken oder Japankäfer. Solche Lebewesen zeigen auch die Vernetzung und Mobilität auf, welche Basel mit dem Rest der Welt verbindet. Zudem sind sie ein Symptom der Klimaerwärmung. Gerade auch von der One Health Expertin wurde betont, dass es viele Bereiche gibt, welche Tiere und Menschen verbindet. Eine Klimaseniorin betonte in diesem Zusammenhang auch die Idee der «Mitwelt» (anstelle von Umwelt).

Zusammenhängend denken: «Also ich glaube, eine Stadt ist so gesund, wie die Menschen sind»

Die vielen Überlegungen zur Gesundheit zeigten auf, wie zentral dieses Thema für eine Stadt sein kann. Während wenige (ältere) Interviewpartner:innen kritisierten, dass Gesundheit gar zu einer Religion geworden ist, betonten andere, dass die Menschen heute gesünder leben als früher. Auch im Fussball wurde die Prävention wichtiger. Andererseits wurde wiederum von einem Interviewpartner festgestellt, dass vor allem die älteren Stadtbewohner:innen heute müde wirkten.

Eine Expertin betonte, dass für sie Gesundheit nicht nur bedeutet nicht krank zu sein, und somit soziale, mentale und körperliche Aspekte der Gesundheit in Überlegungen miteinbezogen werden müssen. Gesundheit wurde in den Gesprächen auch als Linse gesehen, um über die Stadt oder auch Nachhaltigkeit nachzudenken. Zudem zeigt sie globale Zusammenhänge und Vernetzungen über die Stadtgrenzen auf. Kritisch wurden dabei auch in einigen Gesprächen grosse Firmen und ihre Fussabdrücke am Pharmastandort Basel unter die Lupe genommen.

Die Zusammenhänge und Abhängigkeiten, welche auch im One Health Konzept eine grosse Rolle spielen wurden in vielen Gesprächen hervorgehoben: «Unsere Handlungen haben Effekte auf andere», «alles hängt zusammen». Es wurde betont, dass die Stadt ein gesundes «Sozio-Ökosystem» braucht, dabei ist es auch wichtig informiert zu sein. Beim Fluss von Informationen können unter anderem auch Schulen eine grosse Rolle spielen, um Zusammenhänge zu erklären (und systemisch denken zu lernen), da sie ein grosses Netzwerk erreichen. One Health so wurde diskutiert bedeutet auch «in Beziehung zu sein».

Respektvolles Miteinander: «Das Glück kommt aus Beziehungen»

In den Gesprächen wurde auch ein neues Verhältnis zwischen Menschen und Natur angedacht, sowie ein bewusster und respektvoller Umgang miteinander. Heute sind viele Stadtbewohner:innen nicht mehr auf ihre Nachbar:innen angewiesen, allerdings wurde in den Gesprächen erkennbar, die unter anderem auch zwischen einer Seniorin und ihrem

Nachbarskind geführt wurde, dass Nachbarschaft oder auch das Denken auf Quartiersebene viel Potential für ein Miteinander haben kann.

Klimaveränderungen: «Wollen wir uns an die Hitze gewöhnen?»

Die eingeladenen Gäste und vor allem auch die Klimaseniorinnen sprachen über die Dringlichkeit, mit welcher die Klimaerwärmung angegangen werden muss. Sie betonten, dass die Hitze kommen wird und somit auch die Stadt Basel vor Herausforderungen gestellt werden wird. Jedoch scheint zurzeit das Thema mit dem momentanen Weltgeschehen eher in den Hintergrund zu geraten. In diesem Zusammenhang wurde auch diskutiert, wie Medien über Themen berichten, und wie auch in den letzten Jahren rund um das Gerichtsurteil die Klimaseniorinnen als besonders vulnerable Gruppe wahrgenommen wurde.

Eine Schülerin betonte zudem, dass das Lernen in der Schule an Hitzetagen erschwert ist, und auch wenn die Schüler:innen ausserhalb der Schulzimmer lernen dürfen, sind ihrer Meinung nach die Schulgebäude mit wenig benutzbaren Grünflächen oder Brunnen nicht dafür geeignet. Gelobt wurde von den Klimaseniorinnen, dass heute mehr über das Klima gesprochen wird, und es wurde auch betont, wie wichtig es sei, dass gerade auch bei jüngeren Generationen ein Bewusstsein für die Thematik geschaffen wird. Klimadebatten, so wurde erwähnt, sind dabei auch eng mit Gerechtigkeit verbunden, denn nicht alle können sich bspw. Bio-Lebensmittel leisten. In diesem Zusammenhang wurde von einem Experten auch der Fokus auf die Resilienz hervorgehoben, wie schaffen es gewisse Menschen erfolgreich mit schwierigen Situationen umzugehen? Resilienz kann somit als Ausblick auf eine bessere Stadt dienen.

Unterschiedliche Narrativen: «Jüngere sehen nicht die gleichen Probleme»

Die Radiotage haben gezeigt, dass in der Stadt Basel Bewohner:innen mit unterschiedlichen Perspektiven aufeinandertreffen. Diese wurden teilweise im Dialog zwischen den unterschiedlichen Generationen sichtbar. So gab es auch Stimmen, die sich an den Baustellen in der Stadt störten, oder auch andere die im Vergleich zum Leben in den Bergen den Sternenhimmel vermissten. Eine Interviewteilnehmerin sagte auch, dass man sich an eine Stadt gewöhnt.

Gewünscht wurde in den Gesprächen aber auch eine gewisse Rigorosität, wie auch ein gewisser Mut, Dinge anzugehen, um aus Basel auch in der Zukunft eine gesunde (und resiliente) Stadt zu machen.

Zitate

...weil es ist ja überall Baustelle, man hat halt keinen Platz

Pflanzen sind mir egal, aber Tiere, so vielleicht Herzige, zum Beispiel Strohsekätzchen, Hunde und viele Vögel

Es gibt Leute, die sind sehr respektlos, zum Beispiel zu den Älteren oder halt zu anderen. Und das finde ich halt nicht okay

Also man gewöhnt sich halt an der Stadt und man lernt auch, wohin man geht und solche Dinge, wenn man immer älter wird

Es war nicht alles einfach besser

Also was für mich immer wieder ganz wichtig ist, ist wirklich viel Zeit draussen zu verbringen, viel Zeit mit anderen, also mit einem menschlichen Lebewesen, aber natürlich auch mit Menschen, aber auch mit Bäumen, mit Pflanzen, mit Tieren

Ich glaube, wir müssen mit unseren Vorstellungen, vielleicht auch vom Glück oder vom Wohlstand oder was das heisst, was ein Strebenswert ist, auch mal Tee trinken.

Und ich finde, Wohlstand ist für uns in der Schweiz wie ein Geschenk, den wir eigentlich überhaupt nicht verdient haben

Im Grunde genommen, dass das, was Menschen glücklich macht, tatsächlich Beziehungen sind. Beziehungen zu Freunden, zu Familie, zu Bäumen, zu Tieren. Aber dass das Glück aus der Beziehungsarbeit herauskommt

Es reicht eben nicht, wenn man einfach nur ein paar Bäume, Töpfchen aufstellt, sondern es ist eine Struktur und Funktionswandel

Und nicht einfach nur ein bisschen Schutz bieten, sondern die Art und Weise, wie wir in dieser Stadt leben, muss sich verändern

Die meisten Fragen haben nichts mit links und rechts zu tun. Die meisten Fragen haben nur zu tun mit dem Wohlbefinden von uns. Das wird vergessen in dieser multipolaren Welt, wo wir jetzt heutzutage stehen

Aber die schauen mehr in den Spiegel, als sie zum Fenster schauen. Das ist ein grosses Problem

Also unsere Erfahrung ist, dass die Bereitschaft, Pflanzenvielfalt und Tiervielfalt in Gärten zu fördern, sehr gross ist. Aber die Leute unterschätzen es, was man dazu alles wissen muss

gerade in Zeiten des Klimawandels, wo es immer wärmer wird, kann Biodiversität eben auch etwas dazu beitragen, dass die Stadt klimaangenehmer ist

Und das finde ich eigentlich sehr angenehm und positiv, dass die Natur sich wieder breit macht in der Stadt

die Stadt kann eine wichtige Rolle spielen, um Biodiversität zu erhalten und zu schützen

es ist eben auch in der Stadt, wo die Natur zurückkommt, wenn man sie lässt zurückkommen

Ich denke, das Element Wasser zeigt diese Verbindung sehr deutlich, dass wir nicht in unseren Stadtgrenzen oder Staatsgrenzen aufhören dürfen zu denken

Also Wasser ist natürlich ein ganz, ganz wichtiges Thema und man kann das nicht quasi nationalistisch anschauen

...wir müssen diese Wände noch grüner machen, aber auch ihr Leben grüner machen und auch wahrscheinlich eine neue Möglichkeit nach der Gefängniszeit zum Arbeiten

Wenn ich weltweit schaue, ist Basel in Basel eigentlich schon sehr gut

Ein bisschen kommt es mir so vor, als hätten sich die Kirchen mehr gelernt und dafür sei Gesundheit für viele Leute wie eine Religion geworden

Und da müssen wir einfach lernen, immer wieder zuzuhören

Also als Bild kommt man da in den Sinn, als ich noch ein Junge war, Bierfässer wurden mit einem Rosswagen zu den Restaurants gebracht

Also ich glaube, eine Stadt ist so gesund, wie die Menschen sind

Man lebt sehr gut in Basel, finde ich

Mein Garten. Das ist ein Psychiater

Diversität bedeutet, dass es für alle Leute Platz hat

Ich glaube, Basel ist eine sehr diverse Stadt. Wir sind eine Grenzstadt, d.h. es gibt Leute, die auch über die Grenzen zu uns arbeiten kommen. Und es ist vor allem auch eine sehr offene Stadt und das schätze ich sehr

Und ich glaube, das müssen wir auch weiterhin machen, weil eine gesunde Stadt, eine gesunde Gesellschaft lebt davon, dass alle partizipieren können

Ich glaube, wir müssen aufhören, Menschen dafür auszuschliessen, dass sie anders sind als man selber

Basel hat ein sehr grosses sexuelle Gewaltproblem, habe ich das Gefühl

Ich finde, seit ein paar Jahren, wo wirklich viele alte Menschen, sind sie mehr müde, mehr krank

...die jungen Leute, sind sie weniger offen als früher, sind sie mehr schüchtern, mehr zu, als vor ein paar Jahren

Manchmal dünkt es mich, es ist etwas hektischer, stressiger. Man ist schneller, aggressiver. Das ist auch das, was man verfolgt

Man könnte es so anfangen, der Mensch ist ja eigentlich auch ein Tier, ist auch ein Säugetier. Von dem her ist das nur ein Teil des ganzen grossen, wenn man so will, Menschengesundheit

Das ist in anderen Ländern auf der Welt natürlich nicht überall der Fall. Wir haben sogar Trinkwasser in den Brunnen, wo man baden kann, wenn man will, bei gewissen Brünnen auf jeden Fall

[im Kontext von Krankheiten:] Die Verbundenheit, die ja eigentlich auch eine Stärke ist, ist ja gleichzeitig auch eine Herausforderung

Man könnte sagen, nachhaltig ist vielleicht eine Stadt dann, wenn sie dazu beiträgt, dass wenn alle so leben würden, dass es eine gerechte Welt gäbe

Die Städte sind nochmal heißer wie auf dem Land, weil sich die Städte aufheizen, weil die Sonne eben auf die Gebäude scheint, auf den Asphalt scheint, er heizt sich auf, speichert die Wärme

Weil diese Struggles und Kämpfe, die wir führen müssen, um zu einer klimagerechten Welt zu kommen, das geht nur gemeinsam

Und als Beispiel, Städte sind ja auch Orte der Emanzipation, wo mehr vielleicht demonstriert wird, wo mehr für die Freiheitsrechte auf die Straße gegangen wird

Schule ist, glaube ich, ein tolles, großes Netzwerk. Ich sehe da ein großes Potenzial

...und da kann ich nur empfehlen, reinspringen ins Tun

Und Klimagerechtigkeitsbewegung ist breit und gross genug für alle, auch für alle Kompetenzen, die da sind

Gesundheit ist etwas, was alle irgendwo betroffen macht